

AUFBRUCH!

„DER MENSCH SOLL SEINER SEHNSUCHT FOLGEN, SONST HAT ER NICHT GELEBT.“

Philipp Bohrer

ISLAND

Zu sieb liefen wir im Winter einmal quer durch Island. Von der Ringstraße im Norden bis zur Ringstraße im Süden. Das Hochland und der verschneite Sprengisandur lagen bereits hinter uns, als wir in langer Reihe über den Vatnajökull, Europas größten Gletscher, marschierten. Die Weite des Eisplateaus reichte bis zum Horizont, wo die Kverkfjöll-Berge als Einziges eine mickrige Landmarke abgaben.



KAMERA FUJIFILM X-PRO1 | **OBJEKTIV** FUJINON
XF 2,8-4/18-55 MILLIMETER R LM OIS |
BLLENDE F 11 | **ZEIT** 1/640 SEKUNDE

FÄRÖER

Über Mykineshólmur schwirren die Papageitaucher umher wie die Mücken in der Abendsonne. Inmitten der Vögel zu stehen, kaum mehr als einen ausgestreckten Arm entfernt, war faszinierend. Und Mykines, diese westlichste Insel der Färöer, war ein Höhepunkt unserer Reise auf die Schafinseln. Die dramatische Landschaft prägte sich ein, in der die Clowns der Lüfte zu Tausenden unterkommen, bevor sie Mitte August aufbrechen auf ihre lange Reise in den Süden.



KAMERA FUJIFILM X-E1 | OBJEKTIV FUJINON
XF 2,8-4/18-55 MILLIMETER R LM OIS |
BLENDE F 5,6 | ZEIT 1/3.800 SEKUNDE

Foto Martin Hülle





SCHOTTLAND

Als ich im Mai über den Skye-Trail auf der Isle of Skye wanderte, lagen auch die Black Cuillins am Wegesrand – die schroffsten und alpinsten aller Berge Schottlands. In Sligachan kam ausnahmsweise die Sonne für einen Moment hervor und ich hatte einen wunderschönen Blick über die alte Brücke auf die Gipfel Sgurr nan Gillean und Am Basteir. Ein Postkartenmotiv par excellence.



Foto Martin Hülle

KAMERA FUJIFILM X-PRO1 | **OBJEKTIV** FUJINON XF 2,8-4/18-55 MILLIMETER R LM OIS | **BLLENDE** F 16 | **ZEIT** 3,1 SEKUNDEN

HINTER DER LINSE

INTERVIEW MIT FOTOGRAF UND AUTOR MARTIN HÜLLE

Kalt, karg, faszinierend. Landschaft und Atmosphäre nordischer Länder haben Martin Hülle in ihren Bann gezogen. In seinen Bildern und Reportagen erzählt er Geschichten von Freiheit, den eigenen Grenzen und urwüchsigen Landschaften. RAUS! hat nachgefragt beim 40-jährigen Wuppertaler.



Interview Jan Schernbeck
Fotos Martin Hülle

MARTIN, DU BIST BEREITS SEIT ÜBER 20 JAHREN DRAUSSEN AKTIV UNTERWEGS. WAS KAM ZUERST, DAS WANDERN ODER DIE FOTOGRAFIE? Auf Wanderungen haben mich meine Eltern schon seit frühester Kindheit mitgenommen. Auch zur Fotografie kam ich über meinen Vater. Mit 14 habe ich mir dann nach der Konfirmation meine erste Spiegelreflexkamera gekauft. Und drei Jahre später fing ich an, die ersten Trekkingtouren allein zu unternehmen. Beides, das Fotografieren und Wandern, hat sich parallel entwickelt und im Laufe der Zeit untrennbar verbunden.

DEIN SCHWERPUNKT LIEGT AUF DEN NORDISCHEN LÄNDERN. ISLAND, GRÖNLAND, DIE FÄRÖER UND SKANDINAVIEN, ABER AUCH SCHOTTLAND GEHÖREN ZU DEINEN REISEZIELEN. KANNST DU DICH DARAN ERINNERN, WO DU DIR DEN ARKTIS-BAZILLUS EINGEFANGEN HAST? Klar, es war direkt auf meiner ersten Nordlandtour, mit 17 Jahren allein über den Kungleden in Lappland. Ich war begeistert von der Freiheit, die von dieser Landschaft ausging, und das Nordlandfieber breitete sich sofort unaufhaltsam in

mir aus. Seitdem bin ich immer wieder zurückgekehrt in diese Länder und Regionen. Meine Touren wurden über die Zeit auch immer extremer. Meine Erfahrung wuchs. Und damit auch der Wunsch, die eigenen Grenzen auszuloten. Als meine Schulkameraden fürs Abitur büffelten, lief ich im Winter solo durch den Sarek-Nationalpark. Das Abi habe ich dann aber auch noch geschafft.

WAS GENAU FASZINIERT DICH AN DIESEN LANDSCHAFTEN? Es ist die Einsamkeit, die urwüchsige Natur, die Menschenleere, die Weite, die Kargheit. Genauso die Herausforderungen, die Wander- und Skitouren im Norden mit sich bringen. Und ich mag den Gedanken, dass von zwei Wanderern in einem Tal bereits einer zu viel ist.

DER NORDEN IST NICHT UNBEDINGT FÜR GUTES WETTER BEKANNT. WO HAST DU UNTER DEN BISLANG SCHWIERIGSTEN BEDINGUNGEN GEARBEITET BEZIEHUNGSWEISE DAS „ÜBELSTE DRECKSWETTER“ ÜBERHAUPT ERLEBT? Stimmt, Regen und Wind sind oft allgegenwärtig und machen es nicht immer einfach, zu



guten Bildern zu kommen. Dabei bin ich keineswegs ein Schönwetterfreund – ich liebe düstere Stimmungen. Aber vor ein paar Monaten in Schottland, im Mai dieses Jahres, da hatte ich meist mit miserablen Wetter zu kämpfen. Es war häufig so windig, dass ich kaum stillstehen konnte. Hatte die Befürchtung, alle Aufnahmen zu verwackeln. Oder die Hardangervidda in Norwegen, die ich schon so oft im Winter überquert habe. Dort ist es häufig derart unwirtlich, dass es großer Leidenschaft bedarf, die Kamera überhaupt erst auszupacken.

MIT WELCHEN PROBLEMEN SIEHST DU DICH ALS FOTOGRAF BEI DIESEN EXTREMEN WITTERUNGEN KONFRONTIERT? Es ist im Sommer vor allem die Nässe und im Winter die Kälte. Wie oft hat sich unterwegs schon Feuchtigkeit in die Objektive und Kameras geschlichen. Kondensation ist da vielfach ein Problem. Da nützt auch die größte Vorsicht nichts – manchmal lässt es sich einfach nicht vermeiden. Daneben ist auch das Unterwegssein bei Minusgraden und rauer Witterung an sich anstrengend genug. Meine Bilder entstehen ja bei ganz realen Touren und ich muss mich mit dem arrangieren, was ich an Ort und Stelle erlebe.

DU HAST ZWEIMAL DAS GRÖNLÄNDISCHE INLANDEIS ÜBERQUERT. WAS WAR FÜR DICH DIE GRÖSSTE HERAUSFORDERUNG BEI DIESEN EXPEDITIONEN, SOWOHL PHYSISCH ALS AUCH MENTAL? Dort galt es ja, nicht nur die Distanz über das Inlandeis zu schaffen und das Ziel zu erreichen – schon allein eine riesige körperliche und psychische Herausforderung mit den schweren Pulka-Schlitten und über viele Wochen in der Einöde –, sondern auch noch, das Abenteuer in fesselnden Bildern einzufangen und zu dokumentieren. Bei der ersten Expedition brausten wir mit Parawing-Segeln über das Eis, was ich nicht sonderlich gut konnte und mir alle Konzentration abverlangte. Dabei auch noch zu fotografieren, war eine Grenzerfahrung.

EINE REISE FÜHRTE DICH AUSNAHMSWEISE IN DEN SÜDEN, NACH MAURETANIEN, NORDWESTAFRIKA. WAS KONNTEST DU VON DIESER REISE AN NEUEN ERFABUNGEN MITNEHMEN? WAS IST ANDERS, WAS ÄHNLICH WIE IM NORDEN? Na ja, die Hitze im Erg Ouarane, einem Teil der Sahara, war schon was anderes. Zudem waren wir auf Brunnen angewiesen, um Wasser zu finden. Im Norden sprudeln im Sommer überall kristallklare Bäche. Dennoch war ich tief beeindruckt. Das Farbenspiel in den Dünenmeeren, die alten Bibliotheken in Chinguetti. Oder einfach ohne Zelt unter einem gewaltigen Sternenhimmel zu schlafen. Dabei erinnerten mich allerdings manche Strukturen in der Wüste an nordische Winterlandschaften. Wie der Wind den Sand oder den Schnee modelliert, hat schon große Ähnlichkeiten.

DU BIST NICHT NUR FOTOGRAF, SONDERN LIEFERST BEI REPORTAGEN AUCH DIE TEXTE. ENTSTEHEN WÄHREND DES FOTOGRAFIERENS

SCHON TEXTFRAGMENTE IM KOPF ODER KOMMT ERST DAS BILD UND DANN DER TEXT? Während meiner Reisen schreibe ich Tagebuch. Ab und an passiert es, dass ich mir bereits vor Ort im Kopf die eine oder andere Formulierung zurechtlege, weil sie mir in der Situation einfällt. Dann versuche ich, sie abzuspeichern. Oder besser: sie zu notieren. Den Großteil eines Textes schreibe ich aber erst später, wenn ich die zugrunde liegende Tour komplett überblicke und sich die Essenz der Geschichte, die ich erzählen möchte, klar herausgestellt hat. Das ist zuweilen erst mit etwas Abstand der Fall. Bei der Bildbearbeitung ist es ja teils ähnlich: Die unterwegs gemachten „Ausgangsfotos“ sind die Rohmasse. Erst nachträglich versuche ich dann, bei den Bildstrecken der Reisen jeweils einen Stil zu finden, der dem Erlebten, den Eindrücken und dem Charakter vor Ort nahekommt. Dieser Stil muss die Realität nicht eins zu eins wiedergeben, sondern er darf davon abweichen. Von Reise zu Reise kann der Stil zudem unterschiedlich sein. Mal geht es von den Farben knalliger zu, dann sind die Aufnahmen wieder zurückhaltender. Aber noch einmal zur eigentlichen Frage: In den meisten Fällen kommt das Bild zuerst, dann erst stricke ich dazu den Text.

DEINE LETZTEN REISEN IN DEN NORDEN SIND TEIL EINES GRÖßEREN PROJEKTS. WURUM GEHT ES DABEI? WAS WIRD DAS ERGEBNIS SEIN? Im Frühjahr des vorigen Jahres erlebte ich einen Einschnitt in meinem Leben. Bei mir wurde nach zwei Krampfanfällen Epilepsie diagnostiziert. Es folgte eine schwierige Zeit mit der Einstellung auf Medikamente, die für mich aber auch zu einer Phase des Innehaltens wurde und die ich zu einer Art Neufokussierung nutzte. Ich besann mich auf das, was mir so viel bedeutet. Auf den



Norden mit all seinen Facetten. Als ich mich wieder aufgerappelt hatte und auf den Beinen war, gab ich mir im Herbst 2012 den Startschuss für ein großes Reisefotografieprojekt. Über einen Zeitraum von drei Jahren werde ich viele Orte und Regionen besuchen, die ich schon von früheren Unternehmungen kenne, und zurückkehren zu meinen Ursprüngen. Aber genauso möchte ich im Rahmen dieses Projekts auch Neues entdecken, aufbrechen zu Ufern, die ich bisher noch nicht angesteuert habe. Wie die Färöer, wo ich in diesem Sommer war, oder Svalbard in der Arktis, das schon so lange auf meiner Wunschliste steht. Das Projekt ist daher sehr persönlich motiviert und es soll eine Liebeserklärung an die nordischen Landschaften sein. „Mein Norden“ ist der Arbeitstitel. Und es ist mein Ziel und Wunsch, all die Impressionen und Eindrücke dieser Reisen nachher in einem Bildband zu bündeln.

Weitere Infos unter www.martin-huelle.de

